
EGGER NACHRICHTEN

Nr. 21

Juli 1991

Ortsgemeinde Wiezikon - Ortsgemeinde Horben - Schulgemeinde Egg



Im Than, Frühling 1991 (Foto Elsbeth Meili)

INHALT

Geleitwort	3
Ortsgemeinde Horben:	
Heckenpflanzung am Weiherbach	4
Ortsgemeinde Wiezikon:	
Drei Rücktritte aus der Ortskommission	6
Ortsgemeinde Horben:	
Rücktritt von Ernst Baumann	13
Wiezikon-Horben:	
Zum Jubiläum CH-91	16
Schulgemeinde Egg:	
Zur Demission der Präsidentin der Kindergarten-	19
kommission	
Personelle Meldungen	21
Die Kolumne: Die Welt rückt zusammen	23
Zur Geschichte des Weilers Than 1.Teil	25
Thurgauische Museen: Ausstellungen	35
Schützengesellschaft Egg:	
Hauptversammlung	36
Jahresbericht 1990	37
Männerchor Egg:	
Generalversammlung	41
CH-91: Festtag in Horben/Wiezikon	42
Bundesfeier Wiezikon/Horben	44

Impressum: Redaktion und Abschrift: Ruedi Isler, Egg, 8372 Wiezikon, Tel.073 26 18 80
Vertreter Horben: Otto Müller, Hurnen - Vertreter Wiezikon: Martin Müller
Abonnemente: Rosmarie Müller-Grubenmann, Hurnen, 8360 Eschlikon, Tel.073 43 21 34
Herstellung: Druckerei Sirnach AG. Die Fotografen werden soweit möglich in den Bildlegenden genannt. Redaktionsschluss für Nr.22: Ende August 1991



Liebe Leserin,
lieber Leser,

nein, in diesem Fall ist nicht der vieldiskutierte Sommersmog schuld am späten Erscheinen der Sommernummer der EGGER NACHRICHTEN. Der Grund liegt in der leidigen alten Tatsache, dass ein Tag noch immer bloss vierundzwanzig Stunden hat und ich mich erst an den Tippkasten setzen mag, wenn die Berufsarbeit erledigt ist.

Der Vorsommer ist für die Lehrer durch die Verschiebung des Schuljahresabschlusses vom März zum Juni zur strengsten Zeit des Jahres geworden. Dazu kamen dieses Jahr noch verschiedene "Extras" im Zusammenhang mit den Jubiläumsaktivitäten zum siebenhundertjährigen Bestehen der Eidgenossenschaft.

Gleich mehrere langjährige Mitglieder unserer Ortskommissionen - es geht um insgesamt 101 Jahre Amtszeit! - haben demissioniert; entsprechend breiten Raum nehmen deshalb die traditionellen Abschiedsinterviews ein. Otto Müller hat sich an ein neues Thema gewagt: Diese Nummer ist dem Weiler Than gewidmet. Einmal mehr kann die Leserschaft staunen, wie viele Fakten sich zusammentragen lassen, wenn man nur genug Erfahrung, Geduld und eine feine Nase für Zusammenhänge hat. Wiederum ist der Stoff so umfangreich, dass er auf zwei Nummern verteilt werden kann.

Wie schon im letzten Heft angekündigt, hat sich "alt" Gemeindeschreiber Ueli Christen bereit erklärt, als Kolumnist weiterhin für die EGGER NACHRICHTEN tätig zu sein. Unter einem besonderen Signet wird er sich fortan mit spitzer Feder Gedanken zum Dorf-, Kantons-, Landes- oder Weltgeschehen machen. Diese Kolumne wertet unser Blättchen sehr auf, auch wenn sich der wahre Wert dieser Rubrik wahrscheinlich erst später zeigt, wenn wir einigen Abstand von den beschriebenen Vorgängen haben. Denn reine Fakten-Geschichtsschreibung ist da; eine; das andere, nicht minder bedeutungsvolle aber ist die Kommentierung dieser Fakten durch einen aufmerksamen Beobachter, weil sie die aktuellen Empfindungen und Wertmassstäbe festhält. Herzlich, Ihr

Ruedi Isle



ORTSGEMEINDE HORBEN

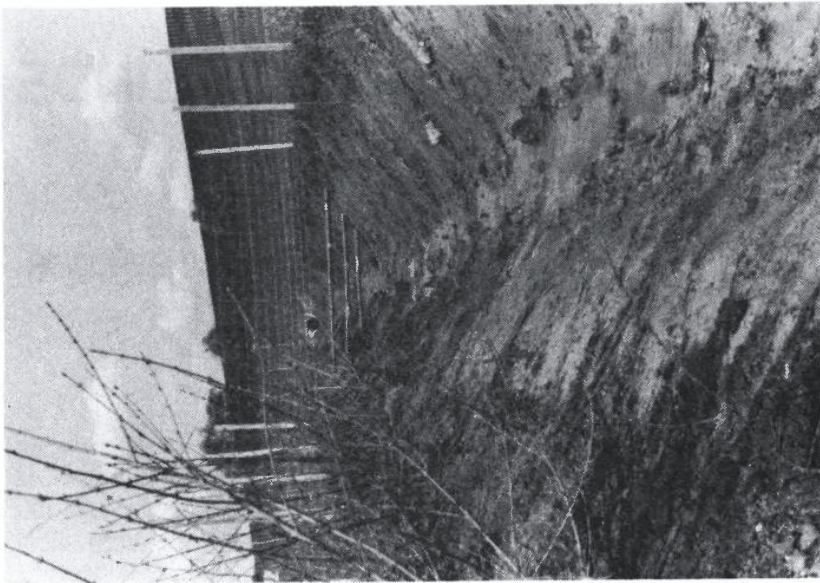
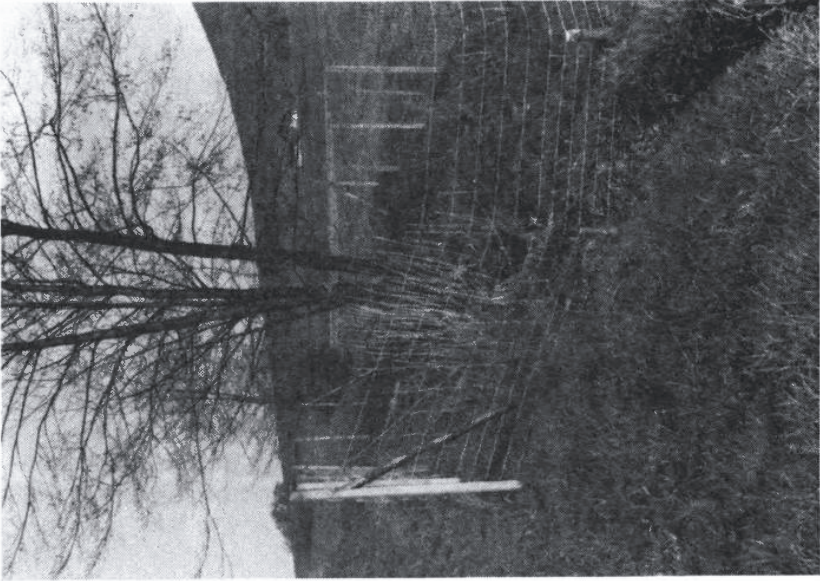
HECKENPFLANZUNG AM WEIHERBACH

Ernst Meili

Westlich von Hurnen, an der Gemeindegrenze zu Wallenwil, entspringt als kleines Rinnsal das "Weiherbächli". Es sucht sich seinen Weg ostwärts durch die in der Landschafts-Schutzzone liegende Geländemulde zwischen Stutz und Hurnerwald. Die Grösse eines Baches erreicht es bei der Unterquerung der Strasse Hurnen-Vogelsang. Es fliesst nun am Moosholz vorbei in Richtung Horben und mündet nach etwa zwei Kilometern Lauf hinter der "Schmiede" Wiezikon in die Murg.

Ältere Hurner berichten, dass die Knaben anfangs dieses Jahrhunderts jeweils den Bach unterhalb des Dörfchens stauten, um so mit einfachen Mitteln Fische zu fangen. Heute gibt es nur noch im Unterlauf des Weiherbachs Fische; Herr Grünenfelder, der Pächter, züchtet dort vor dem Murg einfluss Jungforellen.

In den letzten Monaten hat sich am Bachoberlauf einiges, vorderhand noch wenig Sichtbares, verändert. Im Zuge der noch laufenden Güterzusammenlegung (GZ) Wallenwil-Horben hat die Ortsgemeinde Horben die in ihrem Gebiet liegenden Bach- und Uferflächen auf einer Länge von 750 Metern und einer Breite von etwa vier Metern gekauft. Anschliessend wurde durch die GZ auf der Höhe des Schützenhauses 100 Meter eingedeckter Bachlauf wieder geöffnet. In diesem Frühling konnte Förster Peter Wohlfender mit seinen Leuten nach Übereinkunft zwischen GZ, Gemeinde und Landanstössern am Bach 380 Sträucher und Bäume neu pflanzen. Die zehn bis zwanzig Meter langen Sträuchergruppen werden für die nächsten Jahre eingezäunt. Damit sind die noch jungen Pflanzen vor Wildverbiss geschützt. In den Räumen zwischen den Sträuchergruppen säumen Wiese, Schilf oder Stauden den Bachrand. Diese Wechsel haben den Zweck, die Arten-



*Im Frühling 1991 am Weiherbach, rechts im Hintergrund das Schützenhaus
(Fotos Elisabeth Meili)*

vielfalt der Lebewesen am Bach zu fördern und ein abwechslungsreiches, interessantes Landschaftsbild zu erreichen. Peter Wohlfender achtete deshalb bei der Auswahl der Sträucher auf eine grosse Vielfalt. Weissdorn, Schwarzdorn, Haselnuss, Holunder, Pfaffenhütchen, Schneeball, Liguster, Hartriegel, Vogelbeere, Hagebutte, Geissblatt, Feldahorn und Weide wurden gesetzt.

Die Nützlinge - Vögel und Insekten - die sich mit der Zeit in den Hecken ansiedeln werden, können dazu beitragen, den Schädlingen an den Obst- und Ackerkulturen in der Umgebung das Leben schwer zu machen. Damit unterstützt die Heckenpflanzung auch die neue Zielrichtung der schweizerischen Landwirtschaftspolitik und des Bauernverbandes zu integrierter oder biologischer Produktion. Schon in wenigen Jahren wird sich das noch etwas kahle Bild wesentlich verändert haben und zur Belebung von Landschaft und Natur beitragen.

Die Ortskommission dankt den Organen der Güterzusammenlegung, den Anstössern sowie Peter Wohlfender und seinen Helfern für die positive Zusammenarbeit.



ORTSGEMEINDE WIEZIKON

DREI LANGJÄHRIGE
KOMMISSIONSMITGLIEDER
TRETEN ZURÜCK

Ruedi Isler

Zu einem regelrechten Erdrutsch kam es im vergangenen Frühling in der Wieziker Ortskommission, indem gleich drei der fünf Mitglieder, darunter der Vizevorsteher und der Gemeindeschreiber, demissionierten. Drei Einzel-Interviews in der üblichen Form hätte wohl zu vielen Wiederholungen geführt. Die Alternative, ein gemeinsames

Gespräch, war die bessere Lösung, wie sich zeigte, als die drei Demissionäre mit insgesamt immerhin 67 Amtsjahren am runden Tisch im Lehrerhaus bei einem guten Tropfen in den Erinnerungen kramten und auch ihre Meinungen zu verschiedensten Gemeindeproblemen äusserten.

Die erste Frage betraf die Erinnerungen an ihre Wahl, die Amtszeit und die ihnen zugedachten Chargen innerhalb der Ortskommission. Der "Amtsjüngste" eröffnete den Reigen.

Jakob Berweger: Ich war zwölf Jahre lang im Amt. Am Schülerskirennen 1979 überraschte mich im Restaurant "Sonne" Vorsteher Martin Müller mit der Idee einer Nachfolge für das zurücktretende Vorsteherschaftsmitglied Ruedi Huber. Ich überlegte mir die Sache gut, denn ich wohnte erst seit 1976 in Wiezikon und war immer nur abends ortsanwesend. Ob da nicht die Familie Vorrang hatte? Nun, von Winterthur kommend, war ich frisch und unvoreingenommen, und Idealisten braucht es überall. Es zeigte sich denn auch, dass das Amt das Familienleben nicht beeinträchtigte.

Zu meinen Chargen: Von August Kopania "erbte" ich die Wasserversorgung, und später kam noch die Gemeinschafts-Antennenanlage dazu. Ausserdem galt ich als Kontaktperson der Gemeinde für die Organisation von Festlichkeiten wie zum Beispiel die Bundesfeier.

Ueli Christen: 1975 wurde ich als Ersatz für den zuurücktretenden Max Thalman vom Restaurant "Sonne" gewählt. Mit meiner Wahl übernahm ich das Amt des Gemeindeschreibers als Nachfolger von Ruedi Huber, der weiterhin in der Ortskommission verblieb bis 1979.

In diesen 16 Jahren amtete ich auch als Delegierter der Gemeinde im Kehrrechtabfuhr-Verband (ZAB). Mit dem Besuch der Umweltschutz-Tagungen des Kantons geriet ich zudem unversehens in die Rolle des Wieziker Umweltschutz-Beauftragten. In den Siebzigerjahren gehörte ich während der Vorarbeiten zu Gemeinde-Reorganisation der Finanzausgleichskommission an und präsidierte diese auch kurze Zeit.

Erwin Brühwiler: Ich wurde 1952 an einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung im Hirschensaal in die Ortskommission gewählt, nachdem der damalige Vorsteher Schmied Albert Müller zu mir

gesagt hatte: "Du solltest als Nachfolger von Alfred Naef in den Gemeinderat!" Das Dorf war noch klein; Wiezikon hatte ganze 57 Stimmberechtigte. Von Hatterswil kommend, war ich damals noch mehr oder weniger neu. Von der alten "Wieziker Gesellschaft" wurde ich gut aufgenommen, was damals nicht selbstverständlich war für einen Neuling. Trotz dem Engagement für die Turnerei nahm ich mir Zeit für das Amt, denn ich war noch ledig.

1961 verliess Paul Senn die Ortskommission, und seither amte ich als Vizevorsteher. Als solcher hatte ich allerdings nur Einsätze während der Ferien des Vorstehers. Das Elektrizitätswerk (EW) verwaltete ich von Anfang an bis zuletzt. 1952 hatte es erst in 15 der 52 Haushalte einen elektrischen Kochherd, dazu drei Kühlschränke, sieben Boiler, zwölf Waschmaschinen und 39 Radioapparate. Dafür gab es schon 52 elektrische Bügeleisen im Dorf und 35 Kleinmotoren wie Staubsauger, Haartrockner, Nähmaschinen und Mixer. Man hatte überall Freileitungen, doch fing man schon bald gelegentlichweise mit dem Verkabeln an. Mein damaliges Ziel, die vollständige Verkabelung der elektrischen Leitungen in Wiezikon, ist mittlerweile erreicht.

1955 wurde ich zusätzlich Kriegsfeuerwehr-Kommandant, Mobilmachungsplakat-Anschläger und Kriegsmelker. Melken konnte ich gut genug, denn während des Krieges hatte ich daheim zeitweise bis zu 18 Kühe zu versorgen. Ein weiteres "Ämtli" war der Vizeviehinspektor-Stellvertreter. Der Vorsteher hatte als Vizeviehinspektor allerdings nur mit Formularen im Zusammenhang mit dem Viehhandel unter den Bauern und mit den Metzgereien zu tun.

Sehr schnell kristallisierten sich auf die Frage nach **markanten Wieziker Personen** drei Männer heraus. Erwin Brühwiler ist noch heute von der Gewissenhaftigkeit, den Führungsqualitäten und der umsichtigen Amtsführung von alt Vorsteher Schmied **Albert Müller** beeindruckt (der Vater des nachmaligen Sanitär-Installateurs und Schlossers Albert Müller, Red.). So war zum Beispiel das Kanalisationsprojekt noch unter seiner Leitung entstanden. Er betrieb stets eine saubere Informationspolitik. Nicht weniger als 36 Jahre lang versah er das Amt des Ortsvorstehers!

Unvergessen ist allen drei Interviewten **Alex Bühler**. Ihm bedeutete das Dorf etwas. Obwohl kritisch und vor allem nicht obrigkeitsgläubig, konnte er sehr grosszügig sein und sich für eine gute Sache

einsetzen; als Beispiel möge sein Engagement für den Kindergarten dienen. Stets war er hilfsbereit im Dienste der Allgemeinheit, etwa beim Holzsammeln für den 1. August-Funken. Besonders viel bedeutete ihm der Vogelschutz. Bei Exkursionen war er immer dabei, und das Reinigen der Nistkästen war ihm ein Anliegen.

Der Leser mag geahnt haben, dass auch **Alfred Hugentobler** zu den markanten und integren Wiezikern zählt. Als durch und durch geselliger Mensch redete er mit allen Leuten und war wohl auch deshalb immer über alles gut informiert. Das Amt des EW- und Wassereinzügers kam ohne Zweifel seinem Wesen entgegen. Er kannte sich in allen Haushaltungen aus und kannte somit "sein" Dorf gewissermaßen auch von innen. Sein gutes Gedächtnis kam auch der Öffentlichkeit zugute. Unvergessen ist zum Beispiel, wie er 1982/83 vor dem Einweihungsfest des Mehrzweckgebäudes mit geradezu kriminalistischem Spürsinn die Adressen der hintersten und letzten ehemaligen Egger Schüler und Lehrer ausfindig machte. Geradezu sprichwörtlich war die Freude dieses liebenswürdigen Menschen am Gärtnern. Alfred Hugentobler war Ueli Christens erste Kontaktperson bei seinem Zuzug nach Wiezikon, und als solche machte er auch gleich Werbung für den Männerchor. Schon am ersten Dienstag holte er den Neu-Wieziker einfach zum Probenbesuch ab, und der Neuling kam gerade recht zur Übernahme des OK-Sekretariats für das Fest "100 Jahre Männerchor Egg". So schnell kann bei uns die Integration gehen!

Vieles hat sich im Laufe der Jahrzehnte am **Sitzungs- und Gemeindeversammlungsbetrieb** geändert. Früher war es üblich, die Gemeindeversammlungen an Sonntagnachmittagen abzuhalten. Eingeladen wurde mit einem einfachen Zettel, auf dem lediglich die Traktandenliste aufgeführt war, ohne Erläuterungen, wie sie heute üblich sind! Da die Kreditlimite der Ortskommission bei 200 Franken lag, gab es viel häufiger Abstimmungen. Dabei ging es viel härter her und zu als heute. Die Stimmbeteiligung war früher kaum besser als heute. Eine Präsenz von etwa 50 Prozent der Stimmberechtigten war üblich, vor allem bei Wahlen und Rechnungsgemeinden. Erfreulich ist heute die gute Stimmbeteiligung der Frauen.

Positiv bewertet man das Fehlen von Ortsparteien. In Wiezikon und seiner "Regierung" geht es um Personen und Sachen, nicht um Parteisitze!

Auch die Kommissionssitzungen fanden oft an Sonntagnachmittagen statt. Dafür hatte man dann aber nach getaner Arbeit noch Zeit für einen Jass! Die Sitzungseinladung bestand aus einem handgeschriebenen Zettel von der Grösse einer Seite der EGGER NACHRICHTEN!

Wie oben schon erwähnt, waren der Einzüger- und Weibelposten absolute Vertrauensämter. Der Einzüger war sprichwörtlich zuverlässig, pflicht- und amtsbewusst und ging zur Zählerablesung ohne Anklopfen in die Häuser, wohl oft zum Erstaunen oder gar Entsetzen neuzugezogener Wieziker. Eine markante Veränderung des Sicherheitsdenkens wird hier sichtbar: Waren früher alle Häuser offen, sichert man sich heute mit allen Schikanen der Technik ab.

Unvermeidlich war für die drei Demissionäre der Fragenkomplex **Gemeinde-Reorganisation**. Alle drei bedauern den kommenden Verlust der Eigenständigkeit, doch wer weiss, welche Aufgaben eine Gemeindebehörde heute schon zu bewältigen hat und was noch auf sie zukommt in den nächsten Jahren - Stichwörter Bauwesen und Umwelt - sieht letztlich keine andere realistische Möglichkeit als den Zusammenschluss zu einem grösseren Gebilde. Die Folge wird, soviel ist vorauszusehen, ein drastisches Nachlassen des Interesses der Bevölkerung am Gemeindegesehen sein, weil die unmittelbare Betroffenheit und Verantwortlichkeit verlorengeht.

Der Dorfverein wurde seinerzeit im Blick auf diese Entwicklung gegründet. Zudem bietet er Gewähr, dass die Dorffest-Gelder nicht einfach in der Rechnung einer Grossgemeinde "versickern", sondern für das Dorf verfügbar bleiben. Auch den Ausbau der Gemeindegemeinschaft kann man als den Versuch der Bildung eines kleinen Dorfkerns verstehen. Die EGGER NACHRICHTEN schliesslich könnten dereinst zu einer ganz neuen Aufgabe kommen; sie könnten zum Sprachrohr und Spiegel der gewachsenen kleinen Einheiten Wiezikon und Horben innerhalb eines grösseren Gebildes werden.

Könnten die technischen Werke (Wasser und Elektrizität) weiterhin von Wiezikon verwaltet werden, wäre für das Dorf auch innerhalb eines grossen politischen Gebildes viel gewonnen, was aus der Gesprächsrunde zu vernehmen. Die Mitbestimmung in einem wichtigen Bereich der alltagswirksamen Infrastruktur wäre damit gewährleistet.

Die Arbeit in der Ortskommission war stets erfreulich.

Natürlich gab es Meinungsverschiedenheiten. Aber jede Auseinandersetzung mündete in einen Konsens, was schon daraus ersichtlich ist, dass von Behördenseite nie ein Minderheitsantrag an die Gemeindeversammlung gelangte; das Kollegialprinzip funktionierte. Nie drang etwas an der Sitzung Besprochenes nach aussen. Sicher nicht zuletzt dank des gründlichen Ausdiskutierens fanden bei den Abstimmungen die meisten Vorlagen eine befürwortende Mehrheit. Lediglich Baureglement und Zonenplan fielen beim ersten Mal durch.

Die bauliche Entwicklung Wiezikons war in unserer Amtszeit sicher ein Dauerthema. Gewiss darf man mit der heute sichtbaren Bausubstanz zufrieden sein. Die Neubauten füllten die Lücken zwischen den alten Häusern, sodass ein schönes Ganzes entstehen konnte. Nun bestehen nur noch kleine Entwicklungsmöglichkeiten, doch ist der Bau eines Eigenheims angesichts der Bodenpreise im Moment ohnehin für viele Familien zum unerfüllbaren Traum geworden. Die Befürwortung einer höheren Ausnützungsziffer fördert den sparsamen Umgang mit dem zur Verfügung stehenden Bauland.

Freuen wir uns doch am heutigen Dorfbild, wenn man bedenkt, dass in den Jahren der Hochkonjunktur unter dem Titel "touristische Erschliessung des Hinterthurgaus" auf dem Hirschen-Areal ein acht- bis zehnstöckiges Hochhaus samt Hallenbad und Dancing geplant war! Wahrscheinlich war der Abbruch des schmucken alten "Hirschen" (siehe EGGER NACHRICHTEN NR.20/1991) die einzige grosse Bausünde, zu der es auch nur durch die Verkettung unglücklicher Umstände gekommen war.

Die Beziehungen zu den Nachbargemeinden sind nicht unbedingt einfach zu beschreiben, zumindest soweit es **Sirnach** betrifft. Vielleicht wäre hier "kühl" das richtige Wort. Dass bei der grossen Güterzusammenlegung das EW Sirnach in Wiezikon bestes Bauland gegen "ein paar Bördli" erhielt, ist beispielsweise noch nicht überall vergessen. Zum Teil mögen in der Bevölkerung gegenüber dem "grossen Bruder" noch weitere Ressentiments von früher bestehen; die Zusammenarbeit der Behörden ist aber besser geworden, und man kann durchaus von Lichtblicken sprechen. Problemlos scheinen die Beziehungen auf kirchlicher Ebene zu sein.

Keine Probleme gibt es auch mit **Horben**, da man ja mit ihm

durch die Schulgemeinde Egg gewissermassen unter einer Decke steckt. Wären die beiden Ortsgemeinden finanziell gut gestellt, könnten sich die drei Gesprächsteilnehmer durchaus eine kleine Einheitsgemeinde vorstellen, und sie fühlen sich mit dieser Ansicht keineswegs allein. Aber natürlich sprechen die harten Fakten gegen ein solches Unterfangen. Entscheidend trugen die Schaffung des Kindergartens und der Bau des Mehrzweckgebäudes zu diesem guten Einvernehmen bei; da war man sich einig. Das bereits zur Legende gewordene Wieziker Nein zur Gemeinde-Reorganisation am 1. März 1978 wäre ohne die Schulfrage nie so wuchtig ausgefallen. Auch das Vereinswesen funktioniert problemlos über die Grenzen und verbindet die beiden Ortsgemeinden wohl stärker, als dies amtliche Massnahmen tun könnten.

Wie üblich hatte jeder Gesprächsteilnehmer die Gelegenheit, ein **Schlusswort** zu Protokoll zu geben.

Erwin Brühwiler: Nicht Resignation, sondern Alter und Gesundheit bewogen mich zum Rücktritt. Ich wünsche der Gemeinde, dass sie in den kommenden schweren Entscheidungen - im besonderen bei der Gemeinde-Reorganisation - zum Wohle der Allgemeinheit den für sie besten Weg wählen möge.

Jakob Berweger: Ich trete altershalber zurück. Mit 57 Jahren sehe ich, dass die Arbeit im Geschäft nicht einfacher wird, und niemand fragt, ob man noch möge oder nicht. Darum möchte ich wenigstens die Freizeit etwas freier gestalten können. Eigentlich ist es schade, auseinanderzugehen. Aber es ist auch schön, diesen Schritt zu tun, solange man mag!

Ueli Christen: Mein Rücktritt aus der Ortsbehörde ist Teil eines persönlichen Zwischenhaltes, einer Neuorientierung. Ich bin deshalb auch aus anderen Kommissionen und Verantwortungen zurückgetreten. Für mich geht ein Lebensabschnitt zu Ende, der geprägt war von grossem Engagement in Beruf und Privatleben. Jetzt ist es an der Zeit, über die Bücher zu gehen und den nächsten Abschnitt zu planen.

Hätte eine verbindlicher Zeitplan für die Gemeindereorganisation innerhalb der nächsten Legislaturperiode vorgelegen, wäre ich noch im Amt geblieben. Ich rechne aber damit, dass es noch länger dauern wird. Und in vier Jahren wäre eine Rücktritt nicht mehr sinnvoll gewesen. Mein Wunsch für die Zukunft? - Dass Wiezikon ein lebens- und

liebenswertes Dorf bleiben möge.



ORTSGEMEINDE HORBEN

ZUM RÜCKTRITT VON
ERNST BAUMANN AUS DER
ORTSKOMMISSION

Ruedi Isler

Als achtzehneinhalbjähriger Seminar-Praktikant trat ich für ein Jahr in den Dienst der Schule Egg und kam dabei erstmals mit Ernst Baumann in Kontakt. Wie damals üblich, holte ich jeweils am 25. des Monats den bescheidenen Lohn bei ihm in der "Hütte" ab. Dabei gab es oft Gespräche, in denen ich den Horber Käsermeister als wohlwollenden Schulpfleger kennenlernte. Er mochte wohl geschmunzelt haben, als ich ihm bei der letzten Gehaltzahlung vor der Rückkehr ins Seminar gestand, soviel Geld hätte ich noch nie aufs Mal gesehen, geschweige denn besessen: Da es anderthalb Monate betraf, konnte er mir tausend Franken aufs Schreibpültchen im Milchannahme-Raum blättern.

Seither sind viele Jahre vergangen. Sohn Peter besorgt im gleichen Raum die Milchannahme, und der Lehrerlohn wird von einem anderen Schulpfleger aufs Bankkonto überwiesen. Geblieben sind die Erinnerungen an eine Zeit, die sicher nicht besser, aber noch um einiges bescheidener, überschaubarer war.

Als noch nicht stimmberechtigter Gast auf Zeit wusste ich damals noch nicht, dass mein freundlicher Vorgesetzter auch Mitglied der "Regierung" des kleinen Dörfchens war. Schon gar nicht ahnte ich, dass mir dereinst die Ehre zufallen könnte, ihm für den langjährigen Einsatz für Horben den Dank der Gemeinde aussprechen zu dürfen und ihn

mit einem Interview öffentlich zu verabschieden.

Frage: Schildern Sie bitte Ihre Vorsteherschafts-Laufbahn!

Ernst Baumann: Am 30. März 1957 wurde ich zusammen mit Adolf Müller sel. in die neue Strassenbau-Kommission gewählt. Zuvor hatte die Behörde nur die drei Mitglieder Vorsteher Emil Thalmann, Gemeindevorsteher Hans Müller und Albert Walder umfasst und wurde nun für den Ausbau der Gemeindestrassen auf fünf Männer erweitert.

1961 kam ich als Nachfolger von Emil Thalmann in die Ortskommission, und Adolf Müller wurde Vorsteher. Eigentlich hätte ich Vorsteher werden sollen, doch hatte ich wegen der Käserei zu wenig Zeit; auch machte mir die Gesundheit zu schaffen. Zudem braucht ein solches Amt eine dicke Haut, und die hatte ich nicht.

Strom- und Wasserversorgung hatten bisher noch nicht in den Aufgabenkreis der Ortskommission gehört. Dies änderte sich nun, indem man Josef Götte und Hans Thalmann in die Behörde aufnahm. Ich hatte keine besonderen Chargen während meiner Amtszeit.

F: Wie war der damalige Sitzungsbetrieb?

EB: Alles war noch sehr einfach, und es gab pro Jahr nur wenige Sitzungen. Man vereinbarte jeweils einen Termin und bekam dann die Traktandenliste. Von der vorangegangenen Sitzung bekam man kein Protokoll zu sehen. Erst unter Adolf Müller wurden die Protokolle verteilt. Der Strassenbau erforderte schon mehr Sitzungen. 1957 wurden die Durchgangsstrasse in Horben und die Strasse Hurnen-Riethof ausgebaut und mit einem rechten Belag versehen.

F: Welche Stellung hatte damals ein Ortsvorsteher?

EB: Früher hatte der Ortsvorsteher schon noch mehr Macht als heute. Er konnte schnell und unkonventionell handeln, wenn es die Situation erforderte - etwa, wenn auf einer Baustelle ein rascher Entscheid zu fällen war. Heute engen die vielen Vorschriften den Handlungsspielraum ein; man ist nicht mehr frei. Statt dass jeder versucht, seine eigene Sache recht zu machen, schaut er den anderen auf die Finger. Dies machte mir zunehmend zu schaffen, da ich es gewohnt war, bei mir immer alles genau zu nehmen.

F: Sie hatten noch andere Ämter.

EB: Ja, ich war 28 Jahre lang im Aufsichtsrat der Raiffeisenbank Sirmach, wo ich besonders gern mit Lehrer Armin Weber zusammenarbeitete. Vor der Wahl hatte man mich mit der Aussicht auf lediglich fünf bis sieben Sitzungen pro Jahr gelockt; später wurden es freilich fast monatlich so viele!

Zusätzlich war ich von 1959 bis 1968 Pfleger der Schulgemeinde Egg. Das gab viel Arbeit! Weil ich am nächsten bei der Schule wohnte und als Käser auch immer erreichbar war, kam man mit allen Sorgen und Reklamationen zu mir, egal, ob es sich um die Schulhausreinigung oder um die Lehrmethoden der Lehrkräfte handelte. Davon hatte ich nach neun Jahren genug. Allerdings kam damals auch noch der Ausbau der Käserei und der Bau des Schweinezuchtstalls dazu.

F: Wie beurteilen Sie die Beziehungen zwischen Horben und Hurnen?

EB: Heute sind die Beziehungen gut. Früher gab es noch etwas wie einen "Örtligeist", und die Hurner hatten eher Oberhand; sie waren auch in der Mehrheit. Bei etwas Besonderem kamen die Hurner eher an die Abstimmung als die Horber. Ein schönes Beispiel, wie es auf jede einzelne Stimme ankommt, war die Versammlung im Restaurant "Zur frohen Aussicht" im Than, in der es um die Zukunft des baufälligen Hurner Dorfbrunnens ging. Die Anlieger waren gegen die Erhaltung, denn der Brunnen diente als Viehtränke, und deshalb war der Boden dort natürlich stets mit Kuhfladen gepflastert. Mit einer einzigen Stimme Mehrheit beschlossen die Bürger, den Brunnen stehen zu lassen!

F: Gab es besondere Probleme?

EB: Früher war es einfacher, zu einheitlichen Beschlüssen zu kommen. Mit der Bauerei wurde dies wegen der vielen Vorschriften in den letzten vier Jahren schwieriger.

F: Sind die Infrastruktur-Aufgaben gelöst?

EB: Eigentlich ja. Aber eine neue grosse Aufgabe kommt auf uns zu: der Hinterthurgauer Wasserverbund. Es bestehen Pläne, die Region von Dussnang bis Wängi mit dem Grundwasser vom Schönggrund (in der Murgebene zwischen Wies und Oberwangen) zu versorgen.

F: Wie stellen Sie sich zur bevorstehenden Gemeindereorganisation?

EB: Horben liegt geografisch gerade etwa in der Mitte zwischen Esch-

likon und Sirnach; die Wege sind also gleich lang. Zwar besuchte ich die Sekundarschule in Eschlikon, doch hatte ich nachher keine Beziehungen mehr dorthin; ich bin ganz nach Sirnach orientiert. Ich hatte schon bei der ersten Abstimmung gehofft, es komme eine Lösung mit Sirnach zustande.

F: Was hat Sie bewogen, vom Amt zurückzutreten?

EB: Vorläufig habe ich noch viel Arbeit im Geschäft. Mein Sohn Peter ist auf meine Hilfe angewiesen, weil es heute fast nicht mehr möglich ist, Arbeitskräfte - auch Lehrlinge - zu bekommen. Hauptgrund ist aber die zunehmende Bevormundung des Bürgers durch den Staat mittels Gesetzen und Vorschriften. Freie Entscheidungen sind kaum mehr möglich; das macht mir zu schaffen.

F: Was geht Ihnen rückblickend durch den Kopf?

EB: Im grossen und ganzen war es schön, etwas für die Gemeinde zu tun. Ich tat das möglichste, um die Wünsche der Bürger zu erfüllen. Dies wurde aber - wie schon gesagt - in den letzten Jahren immer schwieriger. Ich könnte mir darum vorstellen, dass die Zeit kommt, in der es nicht mehr einfach sein wird, Leute zu finden, die bereit sind, öffentliche Ämter zu übernehmen.



WIEZIKON - HORBEN

ZUM
JUBILÄUM

Ruedi Isler

Am 29. Juni war es auch im Thurgau soweit: In Weinfelden fand die grosse zentrale Feier unseres Kantons

zum Jubiläum "700 Jahre Eidgenossenschaft" statt. Auch unsere Ge-

meinden waren dabei vertreten. Das Fest war in zwei Teile gegliedert. Während am Nachmittag beim "Trauben" der eigentliche Festakt mit den Ansprachen über die Bühne ging, hatten abends auf verschiedenen Plätzen die Bezirke und ihre Gemeinden Gelegenheit zur Selbstdarstellung.

Nachmittags standen Corina Marti von Wiezikon und Thomas Millhäusler von Horben als Fähnriche ihrer Gemeinden im Einsatz. Die Schöpfer des einheitlichen Fähnrichtenus hatten wohl nicht mit der Möglichkeit gerechnet, dass es an diesem Tag ganz unsommerlich kühl sein könnte. Ob den vielen jugendlichen Gemeindefahnenträgern die Ansprachen - darunter diejenige eines leibhaftigen Bundesrates, Arnold Koller - ein bisschen einheizten, darf bezweifelt werden...

Abends stellten sich im Festzelt auf dem "Rössli-Areal" die Gemeinden des Bezirks Münchwilen vor. Offensichtlich gelang dies recht gut und auf vielfältigste Weise, obwohl ihnen hierfür nur eine Minute Zeit zur Verfügung stand.

Die Wieziker Delegation, bestehend aus Anita Dudler, Corina und Christoph Marti, Ariela und Martina Thalmann und unter der Leitung von Jakob Berweger, zeigte zu den nachstehenden Worten eine Ortstafel, eine Fahne und ein Fischernetz voller "Wieziker Fischli":

Mir chömed von Wiezike.

Frage des Conférenciers: Vo wo chömed er? - No nie ghört!

Mir chömed nöd vo Wetzike.

Mir chömed nöd vo Zezike.

Mir und die Fisch chömed vo Wiezike,

es Dorf am Weg vo Sirnach uf Fischinge hindere,

es Dorf, wo me denand no kennt!

Die 50 "Wieziker Fischli", die bekannte, leckere Spezialität der Bäckerei-Konditorei Egli+Sprenger, die darauf ins Publikum geworfen wurden, waren für die glücklichen Finder bzw. Fänger bestimmt eine willkommene Versüssung des Abends!

Für den Horber Beitrag hatten sich Sandra Ganteinbein, Katrin Olsansky, Claude Götte und Florian Müller zur Verfügung gestellt. Betreut von Ernst Meili präsentierten sie ihren Wohnort als Bauernge-

meinde. Verkleidet als Bäuerinnen, Bauer und Käser trugen sie frisch und unbeschwert das folgende Gedicht vor:

Mir chömed vo de Ortsgmeind Horbe.
 Scho bald isch Horbe leider gschorbe:
 d'Vefassig will doch duretrucke,
 dass Grossi tüend die Chline schlucke!
 Mir händ nur guet zweihundert Lüt
 i üser Gmeind - was isch das hüt ?!

Sie froged: "Wo isch Horbe zfinde ?"
 Sehr eifach: Ganz im Thurgau hinde,
 wo d'Murg verlat die enge Täler
 und umkehrt d'Strasse werded schmäler.
 Es liit am Jakobspilgerweg,
 wo's hät es Bänkli und en Steg.

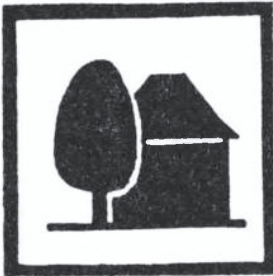
Z'Eschlike und z'Sirnach sind
 d'Horber Oberstufechind.
 Doch hämmer mit em Schuelhus Egg
 uf Horber Grund es Privileg:
 Fünf Lehrchräft tüend sich da befasse
 mit Chindsgi und Primarschuelklasse.

I üser Gmeind hät's no zwölf Puure,
 vo de guete - nöd de stuure!
 Die händ dänn scho nie Stämpeneie
 i de beide Chäsereie.
 Mir fühlled üs us guetem Holz
 und sind da druf es bitzli stolz.

Wie gut die Hinterthurgauer Darbietungen aufgenommen wurden, war nicht nur in den Zeitungen zu lesen. Ich war ebenso erstaunt wie erfreut, als mich ein paar Tage später ein 62-jähriger Festbesucher aus Sulgen anrief und mich bat, den Kindern sein Kompliment für die frei und gut verständlich vorgetragenen Verse weiterzureichen. Die Frage, ob er denn eine besondere Beziehung zu unserer Region habe, beantwortete er mit einem Nein. Zwar habe er vor langer Zeit

drei Jahre lang im Grundbuchamt Sirnach gearbeitet, doch kenne er niemanden mehr. Meinen Namen hatte er mehr oder weniger zufällig im Telefonbuch ausgewählt. Immerhin war er mit den geografischen und politischen Gegebenheiten noch gut vertraut. Auf jeden Fall war es ihm nicht gleichgültig, dass "Horben nun bald gestorben" sein soll.

Dieses Kompliment gilt ohne Zweifel auch für die Verantwortlichen der Ortskommissionen beider Gemeinden, die keine Mühe scheuten, um den ausgewählten Kindern einen angenehmen Aufenthalt im Menschengewimmel der Jubiläumsfeier zu ermöglichen und alles daran setzten, um unsere Dörfer vor einem grossen Publikum in ein günstiges Licht zu rücken.



SCHULGEMEINDE EGG

ZUR DEMISSION DER
PRÄSIDENTIN DER KINDER -
GARTENKOMMISSION,
EVELINE MÜLLER

Ruedi Isler

Auf den 1.Juni 1991 tritt eine Wieziker Frau ins zweite Glied zurück, die sich in vielfältiger Weise um unsere Schule verdient gemacht hat: Eveline Müller-Baldegger, Initiantin und erste Präsidentin unseres Kindergartens. Da sie bereits im Juni 1988 in der Nummer 12 der EGGER NACHRICHTEN in einem ausführlichen Interview zum zehnjährigen Bestehen des Kindergartens zu Worte kam, soll es hier bei einer kurzen Würdigung ihres Wirkens für die Schulgemeinde Egg bleiben.

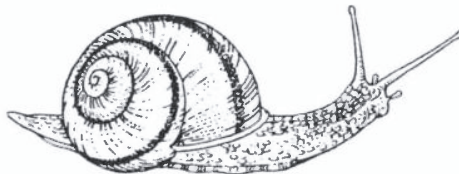
Nur wer genauen Einblick in den Kindergartenbetrieb hat, kann ermessen, welch immenses Arbeitspensum Eveline Müller in ihrer dreizehnjährigen Amtszeit für die Allgemeinheit bewältigt hat. Es ist

kein Pappentier, einen Kindergarten vom Stand Null zur vollen Betriebsfähigkeit aufzubauen. Glücklicherweise stand ein ungeahnter und in unserer Gemeinde einmaliger Goodwill der Bevölkerung hinter dieser Gründung, der die nachmalige Präsidentin unterstützte, beflügelte und beglückte, wie sie es selber ausdrückte. Das Wieziker Dorffest im Jahre 1978 - ein eigentliches Kindergartenfest - war denn auch ein Höhepunkt in Eveline Müllers Laufbahn.

Aber überall beginnt einmal der Alltag, und da ist nicht mehr immer alles heiteres Honiglecken. Der Kindergartenbetrieb erfordert Überblick, Ausdauer und immer wieder besondere Einsätze: Anschaffungen, Besichtigungen, Sitzungen, Beruhigen verunsicherter und erbotener Mütter beziehungsweise Klären von Missverständnissen, Unterstützung der Kindergärtnerin bei verschiedensten Anlässen, Vollausbau der Räume im Untergeschoss des Schulhauses im Jahre 1989, Suche einer Kindergärtnerin mitten im ärgsten Kindergärtnerinnenmangel. Da war es wohl bisweilen nicht einfach, das Rheintaler Temperament zu zügeln!

Wichtig für unsere Schule war das stete Bestreben Eveline Müllers, eine Sache nicht einfach nur zu machen, sondern *möglichst gut* zu machen. Als Beispiel möge hier ihre Bereitschaft dienen, ihre fachlichen Kenntnisse als Modistin und Arbeitslehrerin uneingeschränkt für die Kostümierung bei Theateraufführungen meiner Fünft- und Sechstklässler zur Verfügung zu stellen. Schlussendlich sahen dann jeweils alle Schauspieler wie wirkliche Ritter, Edelfräulein, Krieger, Bettler oder Orientalen aus; von der Kopfbedeckung bis zu den Gamaschen stimmte alles.

Es bleibt mir, Eveline Müller im Namen der Lehrerschaft für alles zu danken, was sie im Verlaufe der vielen Jahre zum Wohle des Kindergartens, der Schule und der Allgemeinheit getan hat. Wir wünschen ihr für die Zukunft alles Gute, vor allem etwas mehr Freiraum nach der Abgabe eines zeitraubenden Amtes.





SCHULGEMEINDE EGG

JUBILARE IN UNSEREM LEHRKÖRPER

Kurt Müller

An der Schlussfeier des zu Ende gehenden Schuljahres hatten wir die seltene Gelegenheit, gleich mehreren verdienten Lehrkräften für 25 Jahre im Dienste der Schule zu gratulieren.

Während eines grossen Teils dieser 25 Jahre - nicht weniger als 19 - war **Marta Burkhart** in der Egg als Arbeitsschullehrerin tätig. In dieser Zeit erlebte sie sicher nicht nur positive Änderungen. Erwähnt werden kann hier die Reduktion der Stundenzahlen, die zur Folge hatte, dass in immer weniger Zeit praktisch gleich viel erreicht werden sollte. Andererseits aber durfte sie in den letzten Jahren neu auch die Knaben wenigstens in die wichtigsten Grundbegriffe der Nähkunst einführen. Während eines Teils des letzten Semesters musste sie leider gesundheitsbedingt pausieren. Liebe Marta, ich hoffe, dass Du Dich nun wieder ganz erholt hast und wünsche Dir für die Zukunft alles Gute, vor allem gute Gesundheit.

Während eines ganzen Vierteljahrhunderts im Dienste der Schule Egg steht **Ruedi Isler**. Auch er machte in dieser langen Zeit einige Entwicklungen des Schulwesens im allgemeinen und der Schule Egg im speziellen mit. So waren etwa die sechs Klassen der Primarschule Egg auf zwei Lehrkräfte aufgeteilt - dann auf drei - und nun werden es ab dem kommenden Schuljahr erstmals deren vier sein. Diese Umstellungen verlangen aber immer wieder Flexibilität und Anpassungswillen, was er aber stets als neue Herausforderung ansieht. Diese Änderungsfreundlichkeit ist auch weiterhin gefragt, soll doch in drei Jahren mit dem Französischunterricht an der 5.Klasse begonnen werden. Er selber hat aber auch aktiv Veränderungen herbeigeführt. So organisiert er nun schon seit 1975 die Schulverlegungswoche am Bielersee sehr erfolgreich.

Bei diesen Lagern, aber auch im Schulalltag während all den Jahren wurde Ruedi Isler sehr aktiv von seiner Frau **Marianne Isler** unterstützt. So nimmt sie ihm nicht nur die Musik- und Gesangsstunden ab, sondern auch einen grossen Teil des Werkunterrichts. Liebe Marianne, lieber Ruedi, ich danke Euch beiden im Namen der Schulvorsteherschaft wie auch im Namen der Eltern für Eure aufopfernde Tätigkeit in der Egg von ganzem Herzen. Ich wünsche Euch weiterhin viel Befriedigung und Erfolg und auch sonst alles Gute.

“HURRA, WIR HABEN EINE NEUE LEHRERIN!”

Wenn man die immer noch erscheinenden Inserate liest, könnte man schon in Versuchung kommen, diesen Ausruf zu machen. Wie auch immer - ich freue mich, an unserer Schule als vierte Lehrkraft **Barbara Jordan** willkommen heissen zu können. Sie wird weiterhin in Sirnach wohnen und die neuen Erstklässler und einen Teil der Zweitklässler im umfunktionierten Egger Stübli unterrichten. Ich hoffe, dass sie sich schnell heimisch fühlen wird und wünsche ihr einen guten, erfolgreichen Start ins neue Schuljahr.

RÜCKTRITT DER ERSTEN KINDERGARTENPRÄSIDENTIN

Vor 13 Jahren war Eveline Müller die Initiantin für die Erstellung eines Kindergartens im damaligen Hobelraum des Schulhauses. Mit viel persönlichem Engagement organisierte und leitete sie die Frondarbeiten vieler gleichgesinnter Eltern zur Herrichtung des Kindergartens. Nach dessen Fertigstellung wurde sie zur ersten Präsidentin der Kindergartenkommission gewählt. An allen durchgeführten Ausbauten und Erweiterungen war sie sehr massgebend beteiligt.

Liebe Eveline, ich danke Dir im Namen aller für Deinen grossen, uneigennütigen Einsatz zum Wohle unserer Kleinsten. Sicher wird Dir der Kindergarten hin und wieder fehlen - ich glaube aber, dass Du die gewonnene Zeit fruchtbar nutzen wirst. Dabei wünsche ich Dir viel Befriedigung und weiterhin alles Gute.

Der neugewählten Kindergarten-Präsidentin Dorothee Blunski wünsche ich viel Befriedigung und Erfolg in ihrem neuen zusätzlichen Wirkungskreis.



Die Kolumne

DIE WELT RÜCKT ZUSAMMEN

Ueli Christen

Die Welt rückt zusammen. Innerhalb weniger Monate haben die grossen Macher im Norden die BRD und das drangsalierte und wirtschaftlich marode Bruderland der (ex) DDR zu einer Nation wiedervereinigt.

In Brüssel und Luxemburg wird in harten Verhandlungen der Europäische Wirtschaftsraum (EWR) gezimmert, das Vorzimmer zur EG .

Perestroika und der Fall von Mauer und Eisernem Vorhang haben uns schlagartig den Osten ins Blickfeld gerückt. Da eröffnen sich Chancen auf allen Ebenen. Neue Märkte für westliche Produkte, günstige Produktionsstandorte für unsere Industrie, bestens ausgebildete Spitzentrainer für Schweizer Schwimmer und Turner, russische Eishockey-Perfektion von Krutow, Bykow, Chomutow & Co. in der Schweizer Provinz.

Die Welt rückt zusammen. Distanzen verlieren ihre Bedeutung. Die Menschen kommen sich näher. Punkt. Soweit die Behauptung.

Früher, als Distanzen noch zählten, noch Zeiträume darstellten, da hat sich vieles auf der Welt fernab zugetragen. Da konnte einem noch manches gleichgültig sein. Aber heute, wo sich alles vor unserer Haustür abspielt, werden Menschen anderer Sprache und anderer

Hautfarbe plötzlich zur Bedrohung. Wir merken, dass es nicht nur Bykows und Chomutows gibt, die man rufen kann, sondern Tausende, die ungerufen kommen, aber mit dem gleichen Ziel: ein Stück von unserem Wohlstand. Die kosten Geld, brauchen Wohnraum, Arbeit, Platz in unseren Schulen. Und da hört für viele der Spass auf.

Und jetzt sollen dann EG-Bürger uneingeschränkt Arbeitsbewilligungen in der Schweiz erhalten. Sind wir in unseren Köpfen und unseren Herzen bereit, solche politischen Entscheidungen mitzutragen? Oder laufen da die Politiker dem Fussvolk davon? Sind sich die Menschen tatsächlich nähergekommen, oder ist es ganz einfach enger geworden? Manchmal meine ich, wir seien noch weit weg von Europa, von den Schmidts, den Dupont, den Carvalho, den Milosevic.

Vielleicht waren wir noch nie so weit weg, weil die andern so nah sind.



Im Than (Foto Marianne Isler)



ZUR GESCHICHTE DES WEILERS THAN

1. Teil

Otto Müller

1. NAME

Der Name "Tann" ist die frühere Bezeichnung von Wald. Erst später folgten je nach Schreiberling "Tan", "Dahn", "Thann" und schliesslich das heute gebräuchliche "Than". In der Gemeinde Horben gibt es noch zwei Flurnamen mit dem Wortstamm "Tann":

- das Tannmoos - heute "Damos" - nordwestlich von Hurnen unterhalb des Stutz
- die Tannwies zwischen Egg und Möösli

Beide haben mit dem Weiler Than nichts zu tun, sondern waren einmal ein sumpfiger Wald und eine Waldwiese.

So ist anzunehmen, dass der heutige Weiler Than eine Rodungs-Siedlung ist. Überzähliger Nachwuchs von einem der umliegenden Höfe rodete Wald und baute einen Hof. Zwischen Than und Hurnen stand auf der rechten Strassenseite noch bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Wäldchen.

2. ERSTE ERWÄHNUNG DES HOFES TANN

Wann diese Siedlung gebaut wurde, ist nicht bekannt. Erstmals wird der Hof Tann 1485 in einem Gerichtsurteil um einen Streit zwischen Sirnach und Wiezikon um das Trieb- und Trättrecht erwähnt.

Während 150 Jahren ist dann in den Büchern nichts mehr über diesen Hof zu finden, was bedeutet, dass er in dieser Zeit Privatbesitz war und blieb und dass die Bewohner keinen Streit führten, der bis vor

die Tagsatzung gelangt wäre. Über die Niedergerichte gibt es aus dem 16.Jahrhundert keine Protokollbücher.

3. DER ALTE TANNHOF

Der alte Tannhof befand sich am Ort der heutigen Liegenschaften Urs Hasler und Josef Götte. Ähnlich wie beim Hof Fliegenast wurde immer wieder etwas angebaut. Er blieb bis ins 19.Jahrhundert bestehen.

Die auf dem nachstehenden Kartenausschnitt von 1838 verwendete Formulierung "Daah" ist sonst nirgends zu finden.



4. FAMILIE BRUN

1637 war Uli Brun Besitzer des Hofes. Er war mit Cyll Isenring verheiratet. Der Ehe entsprossen fünf Kinder. Im gleichen Haushalt lebte Fridli Brun, ein Bruder von Uli. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass schon die Eltern der beiden Brüder auf dem Tannhof gelebt hatten.

1567 erhielt Uli Brun von Hurnen vom Kloster St.Gallen seinen halben Hof daselbst zu Lehen. 1612 bekam Uli Brun von Hurnen - vermutlich dessen Sohn - einen Hof in Wallenwil als Dreilini-Lehen zugesprochen. Auch der Vorname "Fridli" findet sich bei den Hurner und Thaner Brun. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass Uli Brun vom Than

mit den Hurner Brun verwandt war, denn während Jahrhunderten war es Sitte, dieselben Vornamen über Generationen zu verwenden. 1640 lebte Uli nicht mehr; seine Frau bewirtschaftete den Hof mit ihren sechs Kindern zwischen fünf und 19 Jahren und ihrem Schwager Fridli.

5. HOFTEILUNG

Kurz danach dürfte der Hof erstmals geteilt worden sein. Die Söhne Martin, geb.1621 und Fridli, geb.1624 heirateten und lebten danach im Tannhof. Später ist noch oft vom "halben Hof im Tann" die Rede. Martin Bruns Pate war übrigens Abraham Rickenmann im Fliegenast (siehe EGGER NACHRICHTEN Nr.12 und 13). Die Töchter Anna, geboren vor 1620 (Beginn der Pfarrbücher), und Barbara, geb.1623, heirateten nach Oberhofen und Münchwilen. Die Jüngste, Eva, geb.1635, heiratete mit 17 1/2 Jahren Jörg Huber von Hurnen (siehe EGGER NACHRICHTEN Nr.2).

1652 lebten bei beiden Familien im Tannhof je ein dreizehnjähriger Knabe, Joggeli Brun und Fridli Schüepp, vermutlich Waisenkinder. Zum Hausteil von Martin gehörte schon 1670 eine zweite Wohnung. Darin wohnte als "Hausmann" (Mieter) Baschi Bürge mit Frau und Kind. 21 Personen lebten zu dieser Zeit im Tannhof:

- Familie Bürge
- Martin Brun mit der Ehefrau Anna Lütenegger
- Fridli Brun mit Ehefrau Wybert Cappeler
- insgesamt 14 Kinder von den beiden Brun-Ehepaaren

Drei dieser Kinder verdienten bereits in der Fremde, in der Gupfen, in Oberwangen und in Mülhausen.

6. FAMILIE BRUN ZIEHT WEG

1678 sind die Familien Brun nicht mehr im Tann. Von Martins Kindern heirateten zwei, als sie noch im Tann wohnten, bevor die Familie nach Eschlikon zog. Auch Fridli zog fort, kehrte aber noch vor 1682 nach Hurnen zurück. Von seinen zwölf Kindern wohnten noch vier im Alter zwischen zehn und 25 Jahren bei den Eltern in Hurnen.

In Martins Haus wohnte 1678 Johann Hänÿ mit seiner Frau Bar-

bel Ammann, vier Kindern und Grossvater Hans Hänÿ. Sie kamen von Eschlikon, wo die Familie Hänÿ schon mindestens 50 Jahre gewohnt hatte.

7. EIN STREIT DER FAMILIE HÄNY

Im Jahre 1686 mussten sich die Ehrengesandten der regierenden sieben Orte an der Tagsatzung zu Baden mit der Familie Hänÿ aus dem Tannhof befassen. Die niedergerichtlichen Urteile sind nicht mehr vorhanden; die Sache, um die gestritten wurde, ist nicht genau bekannt. Es handelte sich um ein Zehntenrecht, das die Gebrüder Vogt Johann Ludwig Ruckstuhl und Vogt Felix Ruckstuhl von Hofen erworben hatten, von der Familie Hänÿ jedoch bestritten wurde. Offenbar erhielten die Gebrüder Ruckstuhl vor dem Gericht des Tannegger Amtes Recht, worauf die Familie Hänÿ an den eidgenössischen Landvogt im Thurgau - damals ein evangelischer Glarner - gelangte. Dieser gab den Hänÿs recht und hob die erstinstanzlichen Urteile auf. Die Gebrüder Ruckstuhl setzten hierauf, wie erwähnt, ihr Recht vor den Gesandten der sieben Orte durch.

Die Hänÿs mussten den Ruckstuhlen 12 Stück Kernen als Entschädigung für ihre Umtriebe bezahlen. Es gibt keine beweisbare Erklärung dafür, weshalb in diesem Urteil "*Johannes Hänÿs Frau und Kinder*" als Partei genannt werden, dies, obwohl Johannes Hänÿ erst am 11. September 1690 im Tann gestorben war.

Bei den erwähnten Zehntenrechten könnte es sich um die Rechte an der "Stritwiss" handeln, einem 18 Jucharten grossen Feld nördlich der Strasse Möösl - Riethof, im Norden begrenzt durch das ehemalige Riet. Der Vater der erwähnten Gebrüder Ruckstuhl, Felix Ruckstuhl von Hofen, kaufte 1646 die Stritwis respektive den "Zehenden" von diesen 18 Jucharten, was dasselbe bedeutete wie Eigentum. Ab 1646 mussten nämlich die Bauern den Zehnten an Felix Ruckstuhl abliefern. Verkäufer der Streitwies, wie sie heute genannt wird, waren "*Joseph Widmer, Fridli Sädelberger, Adam Fuchs alle drei aus Sirnach, Fridli Sailer ab der Huob, Urech Aman, Junghans Metzger - bed von Hofen.*" Die genannten Männer waren zum Teil verschwägert. Möglicherweise war auch Frau Hänÿ (geborene Ammann) mit obigen verwandt und leitete daraus gewisse Rechte an der Streitwies ab.

Die Familie Hänÿ starb danach in kurzer Zeit aus: Dem Vater

(1690) folgte seine Frau Barbel am 20. August 1692. Schon ein Jahr später verschied der sechzehnjährige Hans Conrad und am 7. August 1693 auch noch der 26-jährige Hans Joggli. Als Waisenkind blieb der 1681 geborene Johannes. Seine Spuren verlieren sich.

Im Jahre 1708 erhielten drei Knaben aus dem Tann die "heilige Konfirmation" durch den Bischof von Konstanz. Es waren dies die Brüder Johannes und Josef Ilg und Antoni Bürge.

8. FAMILIE PETERLEIN

Dieser Teil des Tannhofes muss im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts in den Besitz von Joannes Peterlein gekommen sein. Er besass schon in Hurnen einen kleinen Bauernhof. Gegen Ende des Jahrhunderts geriet er in finanzielle Schwierigkeiten. Sein Gläubiger Junker Alexander Ziegler von Schaffhausen verlangte von Peterlein, dass er ihm beide Höfe übergebe. Das Niedergericht entschied für Peterlein; trotz Konkurs musste dieser seinem Gläubiger Ziegler nur seinen Hof in Hurnen abtreten. Alexander Ziegler appellierte an das Appellationsgericht, die zweite Stufe der damaligen Rechtsprechung. Er habe Peterlein 270 Gulden vorgestreckt; dazu kämen noch 121 Gulden aufgelaufene, nicht bezahlte Zinsen. Er habe auch Anrecht auf den Tannhof. Joannes Peterleins Fürsprecher führte an, sein Mandant habe einen anderen Schuldbrief von 130 Gulden mit dem Tannhof als Unterpfand. Dieser Brief sei älter als derjenige von Hurnen. Ziegler sei ja anfänglich einverstanden gewesen, dass er sich bei seinem Übertrag in Hurnen auf dem Tannhof erholen könne.

Das Gericht entschied für Peterlein: Ziegler erhielt den Hof Hurnen, nicht aber den Tannhof. Joannes Peterlein wurden auch die Zinsschulden von 121 Gulden, vom Brief in Hurnen herrührend, erlassen. Ziegler wollte dieses Urteil nicht anerkennen und erklärte, er wolle in Frauenfeld appellieren. Das Gericht belehrte ihn aber, dass er dies in Baden tun müsste. Danach bat er um ein paar Stunden Bedenkzeit, und schliesslich akzeptierte er das Urteil.

9. KRUMME TOUREN EINES SCHAFFHAUSERS

Nach Joannes Peterlins Tod beschäftigte der Tannhof erneut die

Gerichte, diesmal durch alle Instanzen bis an die Tagsatzung nach Baden. Antony Sultzer aus Schaffhausen war immer noch im Besitze des schon erwähnten Schuldbriefes von 130 Gulden mit dem halben Tannhof als Unterpfand. Er hätte nach damaligem Recht zehn Tage Zeit gehabt, seinen Anspruch auf den Tannhof anzumelden. Doch Sultzer vergass, wie er in den Gerichtsverhandlungen zugab, durch eigenes Verschulden die Frist und verlor dadurch sein Recht auf den Tannhof. Sein Schuldbrief wurde wertlos.

Trotzdem versuchte er diesen noch zu verkaufen. Er fand in Leutnant Fridli Schiltknecht von Eschlikon auch einen Käufer. Angeblich weil ihm der Tannhof verleidet sei, wolle er den Schuldbrief auf diesem Hof verkaufen. Als Beweis trennte er das Siegel vom Brief und händigte dieses dem Eschliker Leutnant aus. Fridli Schiltknecht fiel darauf herein und zahlte die 130 Gulden.

Nun wollte er seine Rechte geltend machen. Da dies nicht ohne weiteres möglich war, suchte er Hilfe beim Gericht des Tannögger Amtes. Die Akten des Niedergerichts, der ersten Instanz der Rechtsprechung, sind nicht mehr vorhanden. Schiltknecht muss dabei verloren haben, denn er zog die Sache an das Appellationsgericht weiter. Seine Prozessgegner waren Leutnant Ammann aus der Wies im Namen von Peterlins Waisenkindern sowie Ulrich Peterlin von Littenheid, Joannes Peterlins Vater. Schiltknecht beteuerte, er habe den Schuldbrief rechtmässig gekauft und dafür auch das Siegel erhalten. Dies sei ihm von Sultzer auch schriftlich bestätigt worden. Er verlangte den Hof oder das Geld. Ammann und Peterlin erklärten, Sultzer habe in früheren Gerichtsverhandlungen zugegeben, dass er durch sein Versäumnis seine Rechte am Tannhof verloren habe. Schiltknecht hätte diesen Schuldbrief nie kaufen dürfen.

Das Gericht erkannte in seinem Urteil, *„dass niedgerichtlich wohl gesprochen, und übel appelliert“* wurde. Schiltknecht musste die Gerichtskosten von 1 Gulden und 12 Batzen bezahlen. Weil er den Gerichtsherrn, den Abt von Fischingen, *„verschimpft“* hatte, brummte ihm das Gericht zusätzlich noch eine Strafe von 10 Kreuzern auf.

Fridli Schiltknecht beschwerte sich über das Urteil und kündigte an, er werde nach Baden an die Herren Eidgenossen appellieren. Schliesslich verzichtete er aber auf den Weiterzug an die Tagsatzung. Der halbe Tannhof ging in den Besitz des Littenheiders Ulrich Peterlin.

Doch auch unter seinem neuen Besitzer kam der Hof nicht zur

Ruhe. Noch einmal klagte Fridli Schiltknecht vor Gericht. Er verlangte von Ulrich Peterlin die 130 Gulden oder die Übergabe des Tannhofes. Wieder blitzte er beim Niedergericht ab, und wieder appellierte er an das Appellationsgericht des Tannegger Amtes. Erneut verlor Schiltknecht, und Ulrich Peterlin wurde als rechtmässiger Besitzer ohne Schuldbrief bestätigt.

Dieses Urteil anerkannte Fridli Schiltknecht nicht; er appellierte am 27. März 1699 an die Ehrengesandten der sieben eidgenössischen Orte nach Baden. Mit Urteil vom 18. Juli 1699 bestätigte Baden das vorinstanzliche Urteil. Schiltknecht musste an Ulrich Peterlin 30 Gulden und an Gerichtskosten 9 Gulden 9 Batzen zahlen. Zusätzlich wurde er für das sinnlose Appellieren mit 25 Talern gebüsst.

So kam die Familie Peterlin durch den Konkurs und Joannes Peterlins Tod zu einem schuldenfreien Tannhof. Das Gericht ermunterte zwar Ulrich Peterlin, Schiltknecht die Hälfte des Geldes freiwillig zu geben. Ob er dies tat, ist nicht bekannt.

10. EINE ERBTEILUNG

Die 1716 geborene Elisabetha Peterlin, eine Enkelin des früheren Besitzers, heiratete am 16. Januar 1740 Felix Ruckstuhl von Hofen, einen Sohn des weiter vorn erwähnten Johann Ludwig Ruckstuhl. Dieses Paar wurde Besitzer des Hofes.

Schon bald finden wir den Tannhof wieder in alten Urkunden, wieder im Zusammenhang mit der Streitwies. Diese wurde 1724 von Quartierhauptmann Felix Ruggstuhl und dessen Bruder Andreas, Richter im Gericht am Tuttwilerberg, für 50 Gulden an das Gottshaus Fischingen verkauft. Die beiden Verkäufer waren Enkel des Felix Ruckstuhl, der 1646 die Streitwies gekauft hatte (siehe EGGGER NACHRICHTEN Nr.2, S.10).

Am 5. Dezember 1746 verkaufte das Kloster *„auf ihr underthäniges bitten, und anhalten...“* dem Felix Ruckstuhl und der Elisabetha Peterlin aus dem Thaa Hof die 18 Jucharten grosse *„Streitwys“*. Nach der Urkunde wurde der Preis von 55 Gulden bar bezahlt.

Dem Ehepaar Ruckstuhl-Peterlin wurden acht Kinder geschenkt. Beim Tod des Vaters im Jahre 1788 lebten noch drei, Josef (geb. 1748), Maria Anna (geb. 1756) und Elisabetha (geb. 1746). Nach dem Tod des Vaters kam es zur Erbteilung. Josef erhielt das Haus, die *„Neüschür“*,

die Stallung, den Speicher, die Hofreiti und die Hauswiese. Alle anderen Parzellen wurden in drei Teile geteilt. Die Mutter erhielt *“freie Wohnung und unklagbare Unterhaltung”* auf Lebenszeit, dazu *“jährlich 4 Mutt Kernen, 6 Viertel Muoss, 18 Pfund Schmalz und 20 Gulden so der Sohn und beide Schwägeren zu bringen hatten.”*

11. RUCKSTUHL - BAUMGARTNER - HOLLENSTEIN

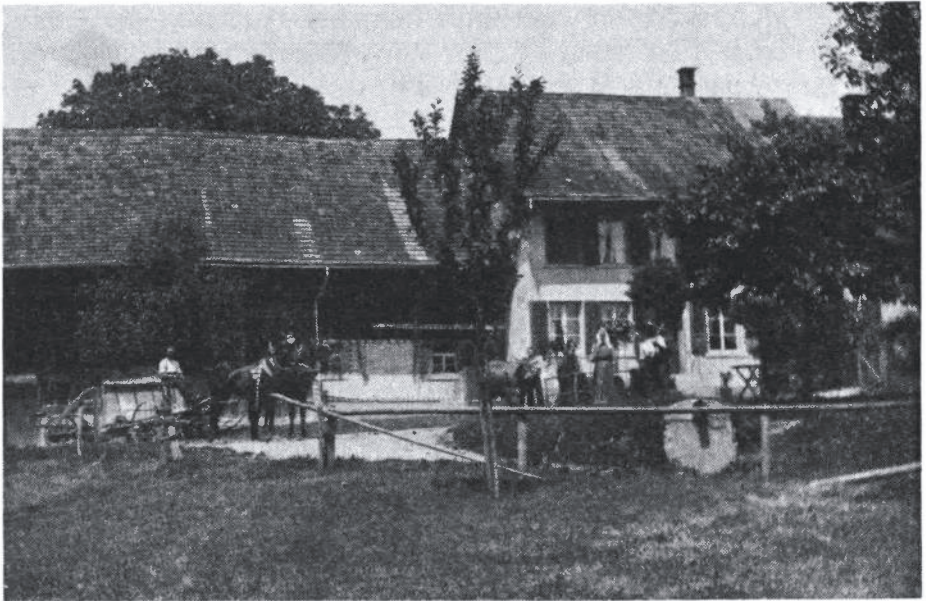
Bei der erwähnten *“Neüschür”* muss es sich um die Scheune des heutigen Betriebes von Paul Götte handeln. Es ist kaum anzunehmen, dass ein Teil der alten Scheune aus dieser Zeit stammt. Die am Wohnhaus (heute Josef Götte) angebauten Ökonomiegebäude waren offenbar zu klein und zu alt. So baute sich die Familie Ruckstuhl nebenan eine neue Scheune. Josef blieb ledig. Die eine seiner beiden Schwestern heiratete Felix Baumgartner in Büfelden, die andere Josef Anton Gründler in Sirnach. Als Josef Ruckstuhl 1819 starb, erbten die beiden Söhne seiner Schwester Anna Maria - Josef Anton und Mathäus Baumgartner in Büfelden - den Betrieb ihres Onkels. Josef Anton war mit Maria Idda Hollenstein vom Eichholz verheiratet.

1826 verkauften die Brüder den Betrieb an Josef Hollenstein, den Bruder von Maria Idda. Der Betrieb umfasste ungefähr 4,5 Hektaren Feld und 2 Hektaren Wald. Im Jahre 1816, nach der Bildung der Ortsgemeinde Horben, wurden die in der Gemeinde wohnhaften erwachsenen Männer zu Bürgern der Gemeinde erklärt. Im Verzeichnis am Anfang des ersten Protokollbuches sind vom Than nur zwei aufgeführt: der oben erwähnte Josef Ruckstuhl und Johannes Brühwiler. Der letztere war der Besitzer der anderen Hälfte des alten Thanhofes.

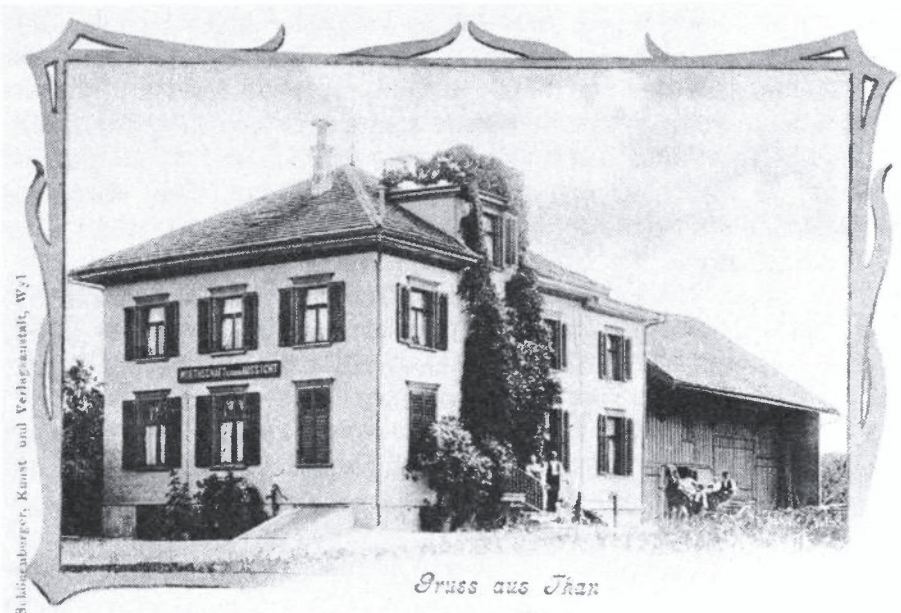
Josef Hollenstein dürfte die Scheune benützt und das Land vom Eichholz aus bewirtschaftet haben, denn schon 1827 verkaufte er das Haus mit Schopf und freistehendem Speicher mit etwas Land an Heinrich Kunz von Hofstetten.

12. DER ANDERE HOF IM 18. JAHRHUNDERT

Gemeint ist damit der heutige Hof Urs Hasler. - In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts muss Hans Baumgartner den Hof erworben haben. Am 30. Juni 1747 wird im Than ein Mädchen Maria Elisabeth



Bildlegenden siehe nächste Seite oben



Oben: Betrieb Hasler, vor dem Haus Hermann Thalmann, der Pomologe (gestorben 1938, siehe EGGER NACHRICHTEN Nr.16), links auf dem Heuwender Sohn Miggel (Michael)

Unten: Restaurant "Zur frohen Aussicht" im Than. Auf dem Break Rosa Fauster (später Frau Kocherhans) und ihr Grossvater Heinrich Thalmann. Auf der Treppe Adolf und Lisette Thalmann-Müller.

geboren, Tochter des Joan Georgius (später Hansjörg) Baumgartner und der Elisabeth geb. Isenring. Hansjörg erhielt vom Kloster Fischingen ein Darlehen von 100 Gulden, das er 1756 und 1762 je hälftig zurückzahlte.

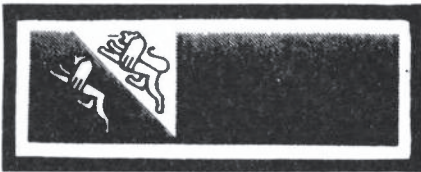
Was das Ehepaar Baumgartner-Isenring an Leid auf dem Tannhof erlebte, übersteigt jede Vorstellungskraft von uns Eltern. Von 1747 bis 1764 wurden zwölf Kinder geboren, doch starben zwischen dem 8. Februar 1748 und dem 4. Dezember 1764 elf von ihnen, und keines wurde älter als drei Jahre! Unvorstellbar ist besonders der Herbst 1750; die Mutter hatte bis dahin vier Kinder geboren. Das älteste war bereits einjährig gestorben. Die anderen drei verschieden im Alter von zwei Monaten, einem und zwei Jahren innerhalb eines Monats. Dies wiederholte sich vier Jahre später: Am 20., 26. und 30. September 1754 starben alle drei seit 1750 wieder geborenen Kinder. In diesem Monat und im vorangehenden August starben noch weitere sechs Kinder aus Hurnen und Eichholz. Zwischen 1757 und 1764 standen Baumgartners noch viermal am Grab eines Kindes. Das waren die "goldenen Zeiten", als die Naturheilkunde noch nicht durch die Chemie "versaut" wurde ...

Im Jahre 1765 verkaufte Hansjörg Baumgartner sein ganzes Gut an Basche Sedelberger. Leider fehlt ein genauer Beschrieb des Hofes. Im Kaufbrief vom 12. Juli 1765 steht lediglich: *"Dato gibt H. Jörg Baumgartner dem Basche Sedelberger sein im Thaa gelegenes Gut mit Hus Schür Wisen äckher feldt Waidt und Holz zu Kauffen für und umb 3000 Gulden 2 Schiltle dublonen und 4 frauen Thaler Trinkgeld. Mit alljenen rechten und gerechtigkeiten wie es Verkäufer bishin besessen und eingehabt..."*

Hansjörg Baumgartner muss von seinem Nachbarn Felix Ruck-

stuhl die Streitwies (siehe weiter vorn auf Seite 28) gekauft haben, denn am Schluss der Urkunde steht geschrieben: *„Die Strittwis belangnendt ist weilen angedingt, dass wann er Käufer solche nicht anzunehmen gedenkhe inner Frist 14 Tage solle und wolle er Verkäufer ihm Käufer hier umben 400 Gulden und 1 neue Dublone am Kaufschilling (Kaufsumme, d.V.) abrechnen lassen und besagte Wyyss selbsten zu Handen nehmen.“*

Vermutlich erwarb schon ums Jahr 1770 Peregrin Brühwiler den Hof. Am 10. April 1770 gebar seine Frau M. Anna geb. Sigmann im Than ein Mädchen, und ein Jahr später starb ein Knäblein dieser Familie, das nicht im Than geboren worden war. Gegen Ende des Jahrhunderts übernahm Sohn Joan (Johannes, d.V.) den Hof. Dessen Frau Agathe geb. Hinder gebar von 1790 bis 1806 elf Kinder. Wie andere hatte auch diese Familie eine grosse Kindersterblichkeit zu beklagen.



THURGAUISCHE MUSEEN

AUSSTELLUNGEN

NATURMUSEUM FRAUENFELD

(Luzernerhaus, Tel. 054 21 25 45)

25. Mai - 25. August: Bienen und Wespen als Baumeister
 Hummeln, die friedlichen Brummer (mit Videofilm)
 7. Sept. - 22. Dez.: Die Thur - Portrait eines Flusses (mit Videofilm)

HISTORISCHES MUSEUM FRAUENFELD

(Schloss, Remise, Tel. 054 21 35 91)

8. Juni - 11. August: Gang rüef de Bruune ... (Die Kuh als Spielzeug)
 31. Aug. - 10. Nov.: Seltene Ansichten aus dem alten Thurgau



SCHÜTZEN- GESELLSCHAFT EGG

HAUPTVERSAMMLUNG

Hans Markus Stübi

Zu einem etwas verspäteten Zeitpunkt, nämlich auf Samstag, 6. April 1991, wurden dieses Jahr die Schützen aus Wiezikon, Horben/Egg und Umgebung zur 71. Hauptversammlung ins Restaurant "Sonne" in Wiezikon eingeladen.

Präsident Alfons Schmidlin eröffnete um 20 Uhr die Versammlung. Vor der bemüht spärlichen Kulisse von 13 Aktiven konnten die einzelnen Traktanden speditiv behandelt werden. Die Verhandlungen ergaben folgende Punkte:

1. Das Jahresprogramm 1991 umfasst vier "Oblis" und zehn freiwillige Übungen, die mit den Jungschützen-Übungen gekoppelt werden.
2. Alle Übungen auf dem Stand Hurnen finden unter der Woche statt.
3. Fast alle 13 Schiessanlässe in unserer Umgebung werden besucht, zwei davon gemeinsam mit der FSG Wallenwil.
4. Gemeinsam mit der FSG Wallenwil wollen wir 1992 ein Standweih-schiessen abhalten.
5. Am 21. September 1991 findet im Rahmen der 700-Jahrfeier der Schweizerischen Eidgenossenschaft ein Dorffest statt. Indem wir für die Wirtschaft besorgt sein werden, wollen wir einen Beitrag zu diesem eindrücklichen Erlebnis leisten.
6. Unter der Anleitung von Alfons Schmidlin haben wir einen Naturlehrpfad der SOG (Schweizerische Ornithologische Gesellschaft) zusammengestellt. Er wird in nächster Zeit an der Murg eingerichtet, sodass sich jedermann über die Fauna und Flora unserer Region informieren kann.

7. Nachdem mit der Güterzusammenlegung Hurnen/Wallenwil alle Land-, Flur- und Weginteressen befriedigt sind, konnte bereits frühzeitig mit dem Einbau der elektronischen Scheiben begonnen werden. Wir freuen uns auf die ersten Schiesserfahrten auf der neuen Anlage!

An dieser Stelle sei all den vielen Freunden des Schiesssports für die Unterstützung gedankt. Dieser Dank gilt ganz speziell auch unseren Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern in Wiezikon und Horben, der Bürgergemeinde und den Einwohnern von Wallenwil sowie den zahlreichen Firmen und Privaten für die finanzielle Unterstützung!

Wir werden zu einem späteren Zeitpunkt ausführlich über unsere neue Anlage berichten.

Der Auszug aus dem mit Nebelspalter-Anekdoten gespickten Jahresbericht des Präsidenten orientiert Sie nun über die Schiess-Saison 1990.

JAHRESBERICHT 1990

1. Allgemeines

Ich möchte mich bei allen bedanken, die sich im verflossenen Vereinsjahr für die SG Egg eingesetzt haben. Das sind nebst meinen Vorstandskollegen auch die Ehrenmitglieder, Aktiven, Gönner und Jungschützen. Mein Dank gilt aber auch allen Daheimgebliebenen, den Frauen und Freundinnen.

"Mit was fangt men a bim Gwehrbutze?" – "Me lueget zeersch d'Gwehrnummere a zum sicher si, das me nöd es frömds reiniget."

Der Mitgliederbestand ist dieses Mal mit 105 genau gleich hoch wie vor einem Jahr. Es wäre schön, wenn ich jedes Jahr einige Schützen mehr zu den Aktiven zählen könnte. Aber die Zahl der Aktiven ist schon lang immer etwa die gleiche.

"So, Kamerad, häsch öppis troffe im Schützestand?" – "Ja, drü alti Bekannti."

2. Schiessprogramm

Obligatorisches Bundesprogramm

An vier verschiedenen Tagen war für die Egger Schützen das "Obli" angesagt. Wie jedes Jahr kann ich auch heute sagen, dass es bei den beiden Augustübungen eher hektisch zu und her ging.

Eidgenössisches Feldschiessen

Bei schönstem Frühlingswetter nahmen wir in Braunau am Feldschiessen teil. Die Beteiligung war erwartungsgemäss nicht mehr so hoch wie bei uns in der Egg.

Soldat Müller schießt schlecht. Der Leutnant zertert: "Und geschter händ Sie plagiert im Leue, Sie siged Jäger. Was händ Sie denn im Herbst uf den Jagd troffe?" - "Au nüt, Herr Lütnant."

Feldschlössli-Stich

Vor zwei Jahren hatten wir mit dem Feldschlössli-Stich einen ganz besonderen Erfolg. Aber 1990 kam schon wieder die Ernüchterung!

Eidgenössisches Schützenfest in Winterthur

Während der Sommerferien fand das wichtigste Schützenfest statt, das "Eidgenössische". Vierzehn von unseren Schützen begaben sich nach Winterthur. Kränze fielen vor allem beim Sektionsstich nicht in grosser Zahl an. Aber unser Motto ist ja: Mitmachen kommt vor dem Rang. Die letzten waren wir nicht; wir erreichten bei 996 Rangierten in der 4.Kategorie den 821.Rang.

Kantonalstich

Dies ist ein interessanter Stich, der auf dem eigenen Stand geschossen werden kann. Eigentlich müssten viel mehr Schützen von ihm Gebrauch machen. Jedenfalls wünsche ich mir das.

Bezirks-Schiessen

In Schurten versuchten einige unserer Schützen, den Kranz des Verbandsschiessens zu erhalten. Für die meisten ging es schief; das zeichnete sich in der Rangliste ganz deutlich ab. Es gab auch schon Jahre, da war ich richtig stolz, den Bierhumpen in Empfang nehmen zu

können. Ich bin sicher, dass es wieder besser wird, denn lediglich den achten von acht Rängen erreichten wir.

Sechserbund-Schiessen

Mitten im Heuet war das Sechserbund-Schiessen in Rossrüti. Vor einem Jahr berichtete ich an dieser Stelle von einer Sensation. Aber damals berichtete ich vom Sechserbund in der Egg...

Den einen oder anderen Schützen beschäftigen vor allem zwei Schüsse: Vorschuss und Hexenschuss.

Hörnli-Au

Mit hervorragenden 56 Punkten gelang **Markus Thalmann** ein ausgezeichnetes Resultat. Leider waren die übrigen Egger Schützen nicht so gut. Lediglich der 57. von 60 Rängen wurde erreicht.

Zuzwil

In Zuzwil erreichte **August Huber** das vorzügliche Resultat von 46 Punkten. Der eine oder andere kann sein mässiges Abschneiden sicher damit entschuldigen, dass er mit der reservierten Scheibe, die zuerst verteidigt werden musste, genug Probleme hatte. Der 62. Rang von 79 tönt eigentlich schon fast gut. Aber leider gehörten wir zu jenen Vereinen, die mit der Mindestteilnehmerzahl gewisse Probleme hatten.

Nollenschiessen

Hier kam **Markus Thalmann** wieder auf ausgezeichnete 56 Punkte. Aber auch die Sektion wurde mit dem 40. Rang noch auf der ersten Seite der Rangliste aufgeführt, und das bei immerhin 60 rangierten Vereinen.

Ein Pfarrer im Wilden Westen predigt in der Sonntagschule von der Nächstenliebe und sagt: "Man sollte öfter mal ein Auge zudrücken. Und warum?" - "Damit man besser zielen kann!" ruft der kleine John.

Vereinsschiessen

Das *Eröffnungsschiessen* war wieder gut besucht. Das Thuner-

Programm mit nur zwei Probeschüssen nach der langen Winterpause machte aber doch den meisten Mühe.

Mit *freiwilligen Übungen* an acht verschiedenen Tagen hatten die Egger Schützen die Möglichkeit, sich auf ein Schiessen vorzubereiten. Aber auch die Kameradschaft wurde jeweils bei einem Bier oder bei einem Glas Roten gepflegt.

Anfangs September hatten wir unser *Endschiessen*. Eine grosse Zahl unserer Schützen versuchte sich in den verschiedenen Stichen. Grosse Spannung war wie immer beim Glücksstich: Wer hat die Henne wohl mit einem Blattschuss erlegt?

3. Übrige Vereinsanlässe

Absenden

Am 7. Oktober führten wir im Restaurant Landhaus in Hurnen unser Absenden durch. Die Fleischpreise, Poulets, Weinflaschen usw. wurden den geschossenen Punkten entsprechend verteilt. Keiner musste mit leeren Händen nach Hause gehen.

Jahresmeister: **1. Thalmann Markus**
2. Schmidlin Alfons
3. Zbinden Rolf

Cup-Sieger: **Schmidlin Alfons**

Wanderpreis: **Schmidlin Alfons**

Füsilier Thalmann hat seinen miesen Tag. Er schießt: 1-0-0-0-0-0-0 . Darauf der Leutnant: "Bravo, Füsilier Thalmann, jetzt händ Sie exakt ei Million gschosse!"

Jungschützenkurs

Bereits zum zweiten Mal leiteten Markus Thalmann und Christof Keller unseren Jungschützenkurs. Tatkräftig wurden sie von verschiedenen Schützen unterstützt. Es freut mich, dass auch dieses Jahr wieder ein Kurs durchgeführt wird. Nötig haben wir den Nachwuchs, der aus diesen Kursen kommt. Alle sind aufgerufen, die Arbeit der Jungschützenleiter zu unterstützen und ihnen wo nötig zu helfen.



MÄNNERCHOR EGG

GENERALVERSAMMLUNG

Xaver Stocker

Zur 116. ordentlichen Generalversammlung trafen sich am 9. März 1991 34 Sänger im Restaurant Hirschen in Wiezikon. Nach einem feinen Nachtessen aus der Küche von "Pädi" leitete Präsident Hansruedi Braun zu den statutarischen Geschäften über.

Als Eröffnungslied ertönte die Weise "Lied klinge auf" unter der Stabführung von Vizedirigent Mani Sprenger. Das gut abgefasste Protokoll wurde vom Aktuar Sepp Götte verlesen und danach von der Versammlung gutgeheissen. In seinem Jahresbericht gedachte der Präsi an erster Stelle dem letztes Jahr verstorbenen Ehrenmitglied Alfred Hugentobler. Alfred trat 1925 in den Männerchor ein und war bis 1978 aktiv dabei. In diesen 53 Jahren wurde die Tombola zu seinem Hobby, betreute er sie doch während über dreier Jahrzehnte. Wie viele schöne Gabentische gab es in dieser Zeit zu bewundern! Mit einer Schweigeminute gedachten wir nochmals des Verstorbenen. Wir werden ihn immer in guter Erinnerung behalten.

Das vergangene Vereinsjahr brachte aber auch viele schöne Stunden. Sicher gehört dazu der Bezirkssängertag in Kirchberg SG. Mit dem russischen Lied "Petuschka" hatten wir viel Erfolg. Auch der gesangliche Schlusspunkt blieb unserem Chor vorbehalten mit dem Gefangenenchor aus Nabucco. Der Vereinsausflug in die nähere Umgebung sowie die beiden Abendunterhaltungen im Oktober waren weitere Höhepunkte im Vereinsgeschehen. Mit den Worten

"Gott achtet alle, die arbeiten,
aber er liebt die, die singen."

schloss Hansruedi seinen Rückblick.

Die erfreuliche Jahresrechnung erläuterte Heinz Rüesch. Sie fand

allgemeine Zustimmung. Der Jahresbeitrag wurde leicht angehoben, und auch der Dirigent darf sich einer Lohnerhöhung erfreuen. Fredi Luzio, Max Seger, Martin Hollenstein, Alex Kuhn, Hansruedi Braun, Hansruedi Müller und Karlheinz Ribar durften für fleissigen Probenbesuch eine Auszeichnung entgegennehmen. Wieder zum Verein gestossen ist Kurt Thalmann. Zum Ehrenmitglied ernannte die Versammlung Werner Thalmann. Werner hat in manchen Jahren mit seinen handwerklichen Fähigkeiten dem Verein viel geholfen. Anlässlich des Verbandstages wird Paul Thalmann für 30 Jahre Männerchor Egg zum Bezirksveteranen ernannt.

Der gut harmonisierende Vorstand bleibt für ein weiteres Jahr beisammen; neu wurde Bruno Tuchs Schmid als Suppleant gewählt. Ein Grossereignis im laufenden Vereinsjahr war sicher die Reise nach Lissabon. Am 19. und 26. Oktober werden die Abendunterhaltungen stattfinden.

Kurz vor elf Uhr stimmte Mani Sprenger das Schlusslied der gut verlaufenen Generalversammlung an.



700 JAHRE EIDGENOSSENSCHAFT

FEIER IN HOR- BEN/WIEZIKON

Alle Leserinnen und Leser der **EGGER NACHRICHTEN** und deren Angehörige und Freunde laden wir herzlich ein zu den gemeinsamen Anlässen am

Samstag, 21. September 1991

Auf einem **Gemeindeumgang** werden wir weniger begangene Teile unserer Landschaft genauer kennenlernen und dabei zusätzliche Informationen über die engere Heimat erhalten. Die Ortsvorsteher und Otto Müller werden an einigen Punkten auf der Strecke Geschichtliches, z.B.

über die alten, teils nicht mehr bekannten Flurnamen und deren Bedeutung, aber auch über Aktuelles aus den beiden Gemeinden berichten. Am Schluss des Umgangs laden wir Sie zu einem gemütlichen "Höck" mit "Chääs und Brot, Moscht oder Wii" ein und hoffen, dass dabei viele Freund- und Bekanntschaften gepflegt werden können.

Start: 13.15 Uhr beim Schulhaus Egg

Marschzeit: 2 - 3 Stunden. Je nach Bedarf bestehen Abkürzungsmöglichkeiten.

Durchführung: Bei schlechtem Wetter findet der Umgang nicht statt.

Strecke: Egg - Horben - Pilgerweg an der Murg - Wiezikon - Widenacker - Rossweid - unterhalb Waldrand Rooset - Steinbruch - Salen - Hofacker - Murgbrücke - Wihalden - Moosholz - entlang Weiherbach - Hurnen - Eichholz - Bettern - nach Horben zum Käsebuffet. Die Wanderung führt zur Hauptsache über Feldwege und Strassen.

Am Abend bieten Vertreter der Ortsvereine zuerst ein **spezielles Programm für die Schüler** an. Anschliessend zeigen sie in der Mehrzweckhalle einen **Querschnitt ihres Könnens**.

Programm: 18.00 - 20.00 Uhr Disco für unsere Jugend
20.00 - 22.00 Uhr Turnerische Darbietung der Mädchenriege und des Frauenturnvereins, Liedervortrag des Hobby- und des Männerchors. Dazwischen zeigt ein Mitglied des Fotoclubs Münchwilen die Tonbildschau "Land, Lüüt, Landwirtschaft im Hinderthurgau".
Anschliessend Tanz mit dem Duo "Flörys"
Kaffeestube

Wir heissen Sie am 21. September herzlich willkommen!

Die Ortskommissionen Horben und
Wiezikon
Die Ortsvereine



WIEZIKON UND HORBEN

BUNDESFEIER 1.AUGUST 1991

PROGRAMM

- 31.Juli 1991** 17.00 Uhr: Zelt aufstellen auf dem Dorfplatz
- 1.August 1991** 08.00 Uhr: Treffpunkt Dorfplatz Wiezikon
 - Holz sammeln, Funken aufbauen mit trockenem, un-
 behandeltem Holz
 - Tische und Stühle aufstellen
- 12.00 Uhr: Mittagessen für Beteiligte
- 19.00 Uhr: Eröffnung der Wirtschaft des Dorfvereins
 - Abgabe eines Imbisses (bitte anmelden, Zettel wer-
 den in alle Haushaltungen verteilt)
 - Musikalische Unterhaltung mit dem Duo Flörlys
- 21.00 Uhr: Brunnen-Einweihung, Grussbotschaft vom
 Rütli, 1.August-Ansprache durch Ueli Christen
- 21.30 Uhr: Laternen- und Fackelzug zum Funken
 Anschliessend Weiterführung der Wirtschaft, musika-
 lische Unterhaltung, "süsse Überraschung"
- 2.August 1991** 09.00 Uhr: Aufräumen

Kontaktperson für den Wirtschaftsbetrieb (Mithilfe und/oder Anmeldung
 zum Imbiss):

Bruno Bischofberger, Dorfstrasse 49, 8372 Wiezikon, Tel.073 26 14 74

Ortsgemeinde Horben

Dorfverein Wiezikon

Ortsgemeinde Wiezikon